

chen desselben Alters, in ruhiger Stellung, die äussere Färbung des Flügels, Schwanzes und die der obern Körpertheile zeigt; 3) ein Männchen in zweiter Herbstmauser, mit bereits vollendet ausgefärbten (schieferblauen) oberen Körpertheilen, jedoch den Flügel grösstentheils noch vom vorigen Kleide, ausgenommen die bereits erneuerten kleinen, mittleren und einige der letzten grossen Deckfedern und dreier Hinterschwingen, welche sich augenfällig genug von den abgetragenen unterscheiden; 4) altes Weibchen, von obenher bereits ganz, doch viel lichter schieferfarbig als das Männchen, am Unterkörper auf noch lichter schiefergrauem Grunde mit den bei dieser Art so eigenthümlich gestalteten, weisslichen, mit dunkeln Schatten umgebenen Flecken, ohne Spur eines vorhergegangenen Grüngrau zwischen diesen; endlich 5) das ausgefärbte alte Männchen, abermals mit aufgehobenen Flügeln, die Unterseite dieser und des Schwanzes zeigend, um die nur hinsichtlich der Färbung mehr ausgebildete, sonst völlige Uebereinstimmung in der Zeichnung dieser Theile mit der des jungen Vogels, des sogenannten *T. aureus*, Glog., augenfällig darzustellen. Meine ausführlichen Beschreibungen von diesen und mehreren anderen bezüglichen Exemplaren werden hoffentlich noch ergänzen, was bei den bildlichen Darstellungen sich vielleicht nicht deutlich genug aufstellen liess.

Noch möchte im Allgemeinen zu allen meinen hier aufgezählten neuen Drosselabbildungen, von Taf. 353 bis Taf. 363, zu bemerken sein, dass deren Verkleinerung etwas unter die Hälfte der natürlichen Grösse genommen wurde, so dass sie etwa zu $\frac{2}{5}$ der Lebensgrösse anzunehmen sind; weil das Format und ein Vergleich mit meinen früheren Drosselbildern eine stärkere Vergrösserung nicht wohl zuliess.

Einiges über die Abänderungen der *Motacilla alba*, L. und des *Budytes flavus*, Cuv.

Von

H. D. F. Zander.

Wie bei mehreren über verschiedene Himmelsstriche verbreiteten Vögeln, so findet sich auch bei unserer über ganz Europa bis in's nördliche Asien und Afrika verbreiteten weissen Bachstelze (*M. alba*, L.) eine grosse Abänderung in der Färbung und Zeichnung des Gefieders, welche zur Aufstellung verschiedener Arten Veranlassung gegeben hat, die jedoch

meistens auf klimatische Verhältnisse zurückzuführen sein möchten. So wird an manchen von denen, welche in England, sowie in einem südlichen und weit östlichen Klima wohnen, die graue Farbe des Rückens bis zum wirklichen Schwarz gesteigert, die grauweisse der Flügel aber in Weiss umgeändert und erhält diese zugleich eine schärfere Begränzung und öfters auch eine grössere Ausdehnung. Wenn man nun diese extremen Formen allein, ohne die Mittelformen, betrachtet, so muss man allerdings geneigt werden, sie für verschiedene Arten zu halten; aber stellt man diese dazwischen, so sieht man den allmählichen Uebergang. Und wenn nun die Erfahrung lehrt, dass sie sich unter einander paaren, und überdiess in der Lebensweise, im Betragen, in der Stimme und der Fortpflanzungsweise sich keine Verschiedenheit herausstellt, so kann man nur eine Art annehmen. Dass in der Fortpflanzungsweise der grau- und schwarzückigen Form keine Verschiedenheit stattfindet, hat Hr. Prof. Thienemann in seinem neuesten vortrefflichen Werke (Fortpflanzungsgeschichte der gesammten Vögel, Heft 6, S. 246) nachgewiesen.

Die am häufigsten vorkommende (graurückige) Form nannte Linné *Motacilla alba*, von welcher nachher die schwarzückige als eigene Art unterschieden ward, die Illiger *M. lugens*, Temmink *M. lugubris*, Gould *M. Yarrellii* nannte.

Pallas, welcher von manchen Ornithologen als Begründer der *M. lugubris* angegeben wird, führt sie in seiner Zoographie nur als Varietät der *M. albeola* i. e. *alba* an.

Die Hauptverschiedenheiten der *M. alba* sind nun folgende:

Nr. 1. Die gewöhnlichste und am häufigsten vorkommende Form, die Stammart, ist die mit schwarzem Scheitel, Hinterkopfe und Nacken, und im Frühjahre auch mit ganz schwarzem Vorderhalse, aschgrauem Rücken und hellgrauen Seiten, weisser Stirn, dergleichen Kopf- und Halsseiten, Bauche und After, zwei weisslichen oder weissgrauen Binden auf den schwärzlichen Flügeln und weisslichen Rändern an den hinteren Schwüngen. In dem schwarzen Schwanze sind die beiden äussersten Federn fast ganz weiss, so dass sie nur an der Kante der Innenfahne von der Wurzel herab einen schief auslaufenden schwärzlichen Streif haben, der an der zweiten Feder etwas grösser ist, als an der ersten. Die oberen Schwanzdeckfedern sind gleichfalls schwarz. Alle Schwungfedern, von der zweiten an, haben auf der Innenfahne an der Wurzelhälfte einen breiten weisslichen Rand, aber nicht auf der Aussenfaser.

Im Herbstkleide befindet sich auf dem Kropfe nur ein schwarzer

Halbmond. — Bei den Jungen ist die weisse Stirn, welche bei den Alten niemals fehlt, wenig sichtbar.

Nr. 2. Ein Männchen im Frühlige. Bei diesem erstreckt sich das Schwarz des Hinterkopfes, welches zugleich intensiver ist, als bei Nr. 1, und etwas Glanz hat, bis auf den Rücken herab; im Uebrigen aber ist es wie Nr. 1 gefärbt und gezeichnet. Diese Form nennt Brehm *M. cervicalis*.

Nr. 3. Ein Männchen im Frühlingskleide. Bei diesem geht das Schwarz des Kopfes noch weiter nach hinten herab, und auf dem Rücken zeigt sich schon eine viel dunklere Färbung, als bei Nr. 1 und 2, indem dieser schwärzlich gefleckt oder gewässert erscheint. Auch sind die Seiten schon etwas dunkler. Alles Uebrige ist jedoch wie bei den beiden vorhergehenden Formen. Diese Form erwähnt Naumann in seiner Nat. der Vögel Deutschlands, Bd. III. S. 808. Ich besitze ein Exemplar, welches in Mecklenburg geschossen ist. Sie macht den Uebergang zu

Nr. 4, der *M. Yarrellii*, Gould, (*Birds of Europe*, tab. 141.) welche ein noch dunkleres Ansehen hat, als Nr. 3; denn bei dieser, von welcher ich ein Männchen im Frühlingskleide von Helgoland und ein zweites bei Renthendorf erlegtes (von meinem verehrten Freunde Brehm mir gütigst mitgetheilt) vor mir habe, erscheint der Rücken nebst den kleinen Flügeldeckfedern fast schwärzlich, und die Seiten des Unterkörpers sind tiefgrau gefärbt; sonst ist jedoch die Zeichnung wie bei Nr. 1. Bei dem mir von meinem Freunde Bréhms mitgetheilten Exemplare indessen sind die Flügelbinden und die Säume der hinteren Schwingen etwas breiter, als bei dem von Helgoland; die beiden Flügelbinden laufen fast in eine zusammen. Im Uebrigen sind beide Exemplare nicht verschieden. Sie wohnt im Sommer in England.

Bei Nr. 5, von welcher Form ich ein Männchen im Frühlingskleide, gleichfalls von Helgoland, vor mir habe, zeigen sich nur zwei Farben, nämlich Schwarz und Weiss. Der ganze Oberkörper, mit Ausnahme der weissen Stirn und Kopfseiten, ist tiefschwarz mit etwas Glanz, und das Schwarz des Vorderhalses dehnt sich so weit aus, dass es auch noch die Seiten der Oberbrust einnimmt und dann, in Schwarzgrau übergehend, sich an den Seiten des Unterkörpers herabzieht. Die Flügelbinden und Säume der hinteren Schwingen sind rein weiss, sonst aber ist die Zeichnung der Flügel, so wie des Schwanzes, wie bei Nr. 1. — Das Herbst- und Jugendkleide kenne ich leider nicht, vermuthe aber, dass es dem der gewöhnlichen Form sehr ähnlich und nur etwas dunkler ist. — Sie findet sich mit der vorhergehenden als Federvogel nur in England, auf dem Zuge auch im

westlichen, einzeln im übrigen Europa, und ist bloss eine noch etwas dunklere Form der *M. Yarrellii*. Meyer in seinen Zusätzen S. 76. und Brehm in seinem Lehrbuche der N. G. aller Vögel Europa's, I., S. 249 beschreiben sie unter *M. lugubris*, *Pall.*; Schlegel aber in seiner kritischen Uebersicht der europ. V., S. XXXVII, führt sie nur als Nebenart der weissen Bachstelze unter *Mot. alba lugubris*, *Temm.* auf. Unrichtig jedoch ist es, wenn die beiden zuerst genannten Herren den Pallas als den Begründer der Art und des Namens des von ihnen a. a. O. beschriebenen Vogels angeben; denn in der Pallas'schen Zoographie findet sich nichts von einer *M. lugubris*, und selbst die schwarzübrige Varietät, welche dort in einer Anm. (*Zoographia russo-asiatica* I., p. 507) unter *M. albeola* beschrieben wird, gehört nicht einmal zu dieser, sondern zu der folgenden Form. Jene Herren haben sich ohne Zweifel durch Herrn Temminck verleiten lassen, der bei seiner *M. lugubris* irrthümlich Pallas als Urheber dieses Namens anführt. Ob indessen Temminck zu seiner Trauerbachstelze auch diese Form (Nr. 5) rechnet, oder nur die folgende, kann ich nicht mit Bestimmtheit sagen, weil ich sein *Manuel* nicht zur Hand habe. Ich vermurthe übrigens, nach Schlegel's Citaten (s. dessen Uebersicht S. XXXVII und S. 68 n. 63), dass er beide Formen unter seine *M. lugubris* begreift.

Nr. 6 endlich ist eine von allen vorhergehenden dadurch sehr ausgezeichnete Form, dass sie fast ganz weisse, nur an den Enden schwarze Schwingen und rein weisse mittlere und obere Flügeldeckfedern hat. Alle übrigen Körpertheile sind jedoch wie bei Nr. 5 gefärbt und gezeichnet. Sie kommt in Kamtscharka und auf den Kurilen, aber nicht in Europa vor, wenigstens ist sie bis jetzt in diesem Erdtheile noch nicht beobachtet. Keyserling und Blasius irren daher, wenn sie auch Ungarn, Italien und Süd-Frankreich als Heimath derselben angeben. Diese ist es, welche Pallas in seiner Zoographie a. a. O. als *Varietas Camtschatcae* beschreibt, und die nachher Illiger als eigene Art unterschied und *M. lugens* nannte. Da sie sich aber von der vorhergehenden Form bloss durch die grössere Ausdehnung des Weissen im Flügel unterscheidet, so ist sie wohl nichts weiter als eine Abänderung, welche das nordöstliche Klima von Asien erzeugt. Ich sah deren nur zwei Exemplare, eins im Leipziger und eins im Berliner Museum, welches letztere, wenn ich nicht irre, von Pallas her stammt.

Alle bisher aufgeführten Formen sind demnach bloss als Abänderungen oder Nebenarten der *M. alba* zu betrachten, und wir hätten somit deren 6, als:

- 1) *M. alba*,
- 2) *M. alba cervicalis*.
- 3) *M. alba nigromaculata*.
- 4) *M. alba Yarrellii*.
- 5) *M. alba lugubris*.
- 6) *M. alba lugens*.

Dagegen aber ist die folgende, Nr. 7, welche von einigen Ornithologen, wahrscheinlich aus Mangel genauer Vergleichung, gleichfalls nur für eine klimatische Abänderung der *M. alba* gehalten oder zur *M. lugubris* gezogen wird, ohne Zweifel eine selbstständige Art. Es ist die *M. capensis*, Lichtenstein (Doubletten-Verzeichniss des Berl. zoolog. Museums 1823, S. 36, n. 413), welche in Afrika, namentlich in Nubien wohnt, aber vermuthlich über einen grossen Theil dieses Welttheils verbreitet ist. Ich habe von dieser Bachstelze zwei Exemplare im Herbstkleide, ein Männchen und ein Weibchen, vor mir, welche ich der Güte meiner verehrten Freunde, der Herren Amtsbrüder Brehm und Baldamus, verdanke. Sie stammen von dem Hrn. Baron von Müller her, der sie unter dem Namen *M. lugubris* aus Afrika mitgebracht hat. Das Männchen trägt folgendes Kleid: Schnabel und Füsse schwarz, ebenso der ganze Oberkörper nebst Stirn, über den Augen ein breiter weisser Streif von der Schnabelwurzel an bis zum Nacken herab; Kopfseiten schwarz, an der Seite des Halses ein weisser Fleck; Unterkörper weiss, an den Seiten etwas grau angeflogen, auf dem Kropfe ein schwarzer Halbmond (breiter als bei der weissen Bachstelze im Herbstkleide), dessen Hörner sich bis zu den Wangen hinaufziehen. In der Mitte des zusammengelegten Flügels befindet sich ein breiter, ungleicher, weisser Längsstreif, der auf den mittleren Deckfedern, wo er am breitesten ist, anfängt und bis zur Spitze der hinteren Schwingen reicht, wo er spitz zuläuft. Derselbe entsteht durch die weissen Enden der mittleren und die weissen Aussenfahnen der grossen Deckfedern, sowie durch die breiten weissen Säume der hinteren Schwungfedern. Alle Schwungfedern, mit Ausnahme der ersten, sind auf beiden Fahnen an der Wurzel weiss, welches an den hinteren immer weiter vorrückt und bis zur Mitte der Feder geht. Die erste Schwanzfeder ist ganz weiss, die zweite aber hat an der Innenfahne eine schwarze Kante; die übrigen sind ganz schwarz. Von den oberen Schwanzdeckfedern, welche gleichfalls schwarz sind, haben die äusseren einen breiten weissen Saum an der Aussenfahne. Die Länge des Vogels beträgt 8 Zoll.

Das Weibchen ist auf dem Oberkörper tiefgrau, auf dem Kopfe am dunkelsten, der Längsstreif auf den Flügeln ist nicht so vollständig,

indem die weissen Federsäume etwas schmaler sind, als bei dem Männchen; das Weiss an der Wurzel der Schwungfedern geht nicht so weit nach vorn, und die schwarze Mondbinde auf dem Kropfe ist nicht so breit, als bei diesem. Die beiden äusseren Schwanzfedern sind ganz weiss, und die mittleren an der Aussenfahne schmal weiss gekantet. Von den oberen Schwanzdeckfedern haben die äusseren eine weisse Aussenfahne, und an der Innenfahne eine schmale weisse Kante.

Den Frühlingsvogel sah ich im Berliner Museum; er ist von dem Herbstvogel gar nicht verschieden. Daher ist es unstreitig eine gute Art, die sich nicht allein durch den Mangel der weissen Stirn, sondern auch durch die weisse Kehle im Frühlinge von der Illiger'schen *M. lugens* und der Temminck'schen *M. lugubris* hinlänglich unterscheidet. Auch Hr. Geh. Rath Lichtenstein ist noch diesen Augenblick von ihrer Selbstständigkeit völlig überzeugt. Bonaparte zieht sie in seinem *Consp. generum avium* zu *M. vidua*, *Sunderal*. Wahrscheinlich ist sie auch identisch mit *Mot. waederuspatensis*, Latham (s. dessen Uebersicht der Vögel, übers. von Bechstein II., S. 398 und *Gen. Lin.* S. N. I., 1. p. 961.)

Ferner theilte mir mein Freund Brehm noch eine Bachstelze aus Japan, unter dem Namen *Mot. leucoptera*, gütigst zur Ansicht mit, die ich hier unter Nr. 8 beschreiben will, weil sie theils mit unserer gewöhnlichen weissen Bachstelze, theils mit der Illiger'schen *M. lugens* einige Aehnlichkeit hat, und daher auch wohl von Manchen nur als eine klimatische Abänderung betrachtet werden mag. Es ist aber sicher eine eigene Art, was aus folgender Beschreibung eines Männchens und Weibchens im Frühlingskleide hervorgehen wird.

Männchen. Schnabel und Füsse schwarz; Scheitel, Hinterköp, Nacken und Hinterhals ebenso; Stirn, Kopf- und Halsseiten weiss, aber durch die Augen ein schwarzer Streif, der sich mit dem Schwanz des Hinterkopfs vereinigt; der Rücken schwarz, mit Grau gemischt; der Bürzel schwarz; der Schwanz ebenfalls, nur die beiden äusseren Federn weiss, die zweite mit schmalem schwärzlichem Streif an der Innenfahne, die beiden mittleren schmal weisslich gekantet; die oberen Schwanzdeckfedern schwarz, die an der Seite befindlichen aber an der Aussenfahne weiss gesäumt. Die kleinen Deckfedern der Flügel schwarz, die mittleren und grossen ganz weiss, von den letzteren bloss die erste am Schafte etwas grau; alle grossen Schwingen weiss mit schwärzlicher Spitze, die hinterste Schwungfeder braungrau, die vorletzte schwärzlich und nur am Ende auf der Aussenfahne brännlichgrau mit weisser Kante, die dritte gleichfalls am Ende schwärzlich, aber breit weiss gesäumt an der Aussenfahne. Die

Kehle und Gurgel weiss, letztere mit schwarzen Federspitzen, auf dem Kropfe ein halbmondförmiger schwarzer Gürtel, der durch die schwarzen Spitzen der sonst weissen Federn gebildet wird, und oft, sobald die Federn nur etwas verschoben sind, weiss und schwarz gefleckt erscheint; Brust, Bauch, After und untere Schwanzdeckfedern weiss, Seiten des Unterkörpers hellgrau.

Beim Weibchen im Frühlingskleide sind Schnabel und Füsse lichter, das Schwarz des Kopfs ist etwas matter und geht nicht so weit am Hinterhalse herab, wie bei dem Männchen. Der Rücken ist aschgrau, was auf den oberen Schwanzdeckfedern in Schwarz übergeht; diese sind weniger weiss als beim Männchen gesäumt. Alles Uebrige sonst wie bei diesem, nur ist auch die vorlezte Schwungfeder des Hinterflügels braungrau und ohne weissliche Kante, die erste der grossen Flügeldeckfedern hat eine schwarze Aussenfahne, und auf der Gurgel zeigen sich weniger schwarze Fleckchen.

Bonaparte zieht in seinem *Consp. gen. avium* S. 250 diese Bachstelze zu *M. lugens*, III., wenn nämlich die Gould'sche *M. leucoptera* mit der hier beschriebenen identisch ist. Diese ist jedoch in allen Theilen bedeutend grösser und stärker, als *lugens*, und unterscheidet sich ausserdem hinlänglich durch die weisse Kehle im Frühlingskleide, sowie durch den schwarzen Streif durch's Auge; Unterschiede, auf welche ihre Selbstständigkeit mit Recht begründet werden kann.

Budytes flavus, Cuv.

Motacilla flava, Linn.

Noch grösser, als bei *M. alba*, ist die Abänderung des Gefieders bei *B. flavus*. Bei diesem zeigt sich dieselbe hauptsächlich an der Färbung und Zeichnung des Kopfes und des Unterkörpers; doch kommt die des letztern weniger in Betracht. Nehmen wir als Stammart unsere gewöhnliche Form an mit aschgrauem Kopfe und weisslichem Augenbraunstreifen, so nimmt die Abänderungen zwei Richtungen, nämlich in Schwarz, ohne Augenbraunstreif, und in Graugelb mit gelbem Augenbraunstreifen. Man hat auch hier die extremen Formen und zum Theil schon die Mittelformen zu Arten erhoben, und wenn man sie einzeln betrachtet, so ist allerdings die Abweichung von der Hauptform so gross und augenscheinlich, dass man wohl verleitet werden kann, sie als Species anzunehmen. Allein es gibt hier eine solche Menge von Abstufungen und Mittelformen, besonders zur schwarzköpfigen hin, dass der Uebergang zu dieser recht klar vor Augen tritt. Viel geringer und unbedeutender sind die Uebergänge zur entgegengesetzten Richtung, nämlich zur gelbköpfigen Form. Es zeigt

sich hier noch eine grosse Lücke, die erst ausgefüllt werden muss, bevor sich die Identität des *B. flaveolus* mit *B. flavus* klar und augenscheinlich nachweisen lässt. Bei der schwarzköpfigen ist diess nicht schwierig, und bin ich durch die grosse Güte meines Freundes Brehm in den Stand gesetzt, eine schöne Reihenfolge von verschiedenen Formen aufzuführen, welche die Identität der schwarzköpfigen mit der Hauptform genügend darlegen. Ich stelle hier die schwarzköpfige oben an und werde in folgender Weise mehrere Mittelformen anführen, durch welche dieselbe zur gewöhnlichen grauköpfigen zurückgeführt wird.

A. Ohne Andeutung eines Augenbraunstreifs.

Nr. 1. Männchen im Frühlingskleide. Der Kopf glänzend schwarz (samtschwarz); ohne Augenstreif, das Schwarz zieht sich am Hinterhalse etwas in die Rückenfarbe hinein und geht hier in ein dunkles Olivengelbgrün über; alle Flügeldeckfedern, auch die kleinen, breit blassgelb gesäumt; die hinteren Schwingen mit breiten graugelben Säumen; die grossen Schwung- und Schwanzfedern wie bei der gewöhnlichen Form gefärbt und gezeichnet; der ganze Unterkörper vom Kinne an prächtig goldgelb, an den Seiten der Oberbrust ins Schwärzliche übergehend.

Das Weibchen ist im Frühlinge auf dem ganzen Oberkörper dunkel olivengrüngrau, auf dem Scheitel am dunkelsten, weil hier der schwarze Grund der Federn durchschimmert, auf dem Bürzel am hellsten und ins Gelblicholivengrüne übergehend. Die Deckfedern der Flügel schwärzlich, die kleinen mit der Farbe des Rückens, die mittleren und grossen breit schmutziggelb gekantet; sonst Flügel und Schwarz wie beim Männchen. Der Unterkörper blassgelb, auf dem Kropfe etwas in's Ockergelbe ziehend. Nach von der Mühle trägt der Unterkörper bei alten Weibchen ein feuriges Hochgelb.

Das Herbst- und Jugendkleid dieser Form kenne ich nicht.

Sie findet sich in Griechenland, Aegypten, Nubien, Habessinien, Bucharei und Arabien; aber nicht in Deutschland. Es ist die *Mot. melanocephala*, Lichtenstein, Doubl. Verz. S. 36.

Nr. 2. Männchen im Frühling. Der Kopf schwarz, ohne Augenstreif; der Rücken olivengrün oder olivengelbgrün; der Unterkörper hochgelb, am Kinne etwas weiss; die Säume der mittlern und grossen Flügeldeckfedern graugelb, schmaler als bei Nr. 1; auch die Kanten der Hinterflügel nicht so breit, wie bei der ersten Form. Die kleinen Flügeldeckfedern mit der Farbe des Rückens gekantet; sonst Flügel und Schwanz wie bei der gewöhnlichen grauköpfigen Form. Bei Nr. 2 sind die Farben

bei weitem nicht so schön, wie bei Nr. 1, besonders fehlt der schwarze Kopffarbe der Glanz und das Sammetartige; auch der Unterkörper hat lange nicht das hohe Gelb, was Nr. 1 hat. Brehm nennt sie *Bud. atrica-pillus* (Oken's Isis 1842, H. VII. S. 511). Sie kommt in Dalmatien vor.

Das Männchen im Herbstkleide. Der Kopf dunkel schiefergrau, grünlich überflogen, der Rücken olivengrüngrau, Flügel und Schwanz lebhafter gefärbt als im Frühlinge, die mittleren und grossen Flügeldeckfedern und hinteren Schwingen gelbgrau gesäumt; der Unterkörper blassgelb, auf dem Kropfe schwach dunkel gefleckt.

Die jungen Herbstvögel unterscheiden sich von denen der Hauptform wenig oder gar nicht. Sie haben einen grossen rostgelblich weissen Augenbraunstreif.

Nr. 3. Männchen im Frühlingskleide. Der Kopf schiefer-schwarzgrau, ohne Augenbraunstreif; der Oberkörper olivengrün oder olivengelbgrün; der Unterkörper schön goldgelb, selten blässer; die Kehle bald reingelb, bald blassgelb, bald weisslichgelb, bald gelblichweiss, bald ganz weiss, oft auch bloss das Kinn weiss; auf dem Kropfe öfters dunklere Flecken. Alles Uebrige wie bei Nr. 2.

Diese Form findet sich in Italien und im südlichen Deutschland; es ist die *Mot. Feldeggii*, Michah., *Bud. Feldeggii*, Br. (Oken's Isis 1842, H. VIII. S. 569.) Mit ganz weisser Kehle ist es die *M. cinereocapilla*, Savi.

Die alten hierher gehörigen Weibchen im Frühjahre haben bald eine Andeutung, bald gar keine Spur des Augenstreifs. Der Kopf ist dunkelgrau, der Rücken dunkel olivengrüngrau, der Unterkörper blassgelb, an der Kehle gelblichweiss, am Kropfe etwas ochergelb überflogen und mit Grau gedämpft.

Bei den jungen Herbstvögeln, die sich sonst in Färbung und Zeichnung des Gefeders von denen der gewöhnlichen Form wenig unterscheiden, findet sich hinter dem Auge oft ein kleiner Strich.

B. Mit Andeutung eines Augenbraunstreifs.

Nr. 4. Männchen im Frühlingskleide. Der Kopf schiefer-schwarz, hinter dem Auge ein kaum bemerkbarer weisslicher Punkt; der Rücken grau-gelblichgrün; der Unterkörper hochgelb, vom Kinne unterhalb der Wangen ein schmaler, weisslicher Streif, auf dem Kropfe und an dessen Seiten zusammenhängende schwärzliche Flecken. Alles Uebrige wie bei Nr. 2. — *B. dubius*, Br.

Das alte Männchen im Herbstkleide hat einen tiefgrauen, olivengrün überzogenen Kopf, einen grösseren weisslichen Fleck hinter dem

Auge, vor demselben nur eine Andeutung davon, einen olivengrauen Rücken, schmale weissgraue Flügelbinden, einen schmutzig blässgelben Unterkörper und auf dem ochergelben Kropfe dunkle zusammenhängende Flecken.

Das alte Weibchen im Frühlinge ist auf dem Kopfe tiefgrau und hat über den Augen einen schmalen weisslichen Streif. Der Oberkörper ist graugrün, der Unterkörper schmutzig blässgelb, auf dem Kropfe dunkel gefleckt, am Bauche am reinsten blässgelb, an der Kehle gelblichweiss.

Bei jungen Vögeln zieht sich der Augenstreif von der Stirne an ganz über das Auge hinweg.

Nr. 5. Männchen im Hochzeitskleide. Kopf tief aschgrau, Wangen etwas dunkler; Augenbraunstreif wenig bemerkbar, aber doch noch etwas deutlicher, als bei Nr. 4., indem er auch vor dem Auge sich zeigt. Unterkörper schön gelb. Alles Uebrige wie gewöhnlich. *Bud. cinereocapillus*, Br. Oken's Isis 1842, H. VIII. S. 572.

Ein altes Weibchen im Frühlingskleide, welches vielleicht zu dieser Form gehören möchte, hat einen dunkelgrauen, olivengrünlich überzogenen Kopf, etwas dunklere Wangen, einen schwachen weissen Streif über den Augen, einen olivengraugrünen Oberkörper, eine weissgelbliche Kehle und einen blässgelben Unterkörper vom etwas dunkelgefleckten Kropfe an.

C. Mit deutlichem Augenbraunstreifen.

Nr. 6. Männchen im Hochzeitskleide mit dunkelaschgrauem Kopfe, kleinem weissen Striche hinter dem Auge, schwärzlichen Wangen, graugrünem Oberkörper, blässgelbem, fast weisslichgelbem Unterkörper, weissem Kinne und gelblichweisser Kehle, einigen dunklen Fleckchen auf dem Kropfe und schmutziggelben Binden auf den Flügeln. *B. pallidus*, Br. *Naumannia*, Heft 2, S. 25.

Im Herbstkleide hat das vermuthlich zu dieser Form gehörige alte Männchen einen dunkelgrauen, olivengrau überflogenen Kopf, einen schmalen weisslichen Augenstreif, einen olivengrauen Oberkörper, einen schmutzig weisslichgelben Unterkörper von der weisslichen Kehle an, und hellgraue Flügelbinden.

Im ersten Herbstkleide zeigt sich bei den Männchen ein sehr deutlicher Augenstreif. Der ganze Oberkörper ist dunkel aschgrau, ohne Schimmer von Olivengrün, nur auf dem Bürzel etwas grünlich. Die Flügelbinden sind wie die Federränder der hintern Schwungfedern, schmutzigweiss, ohne Gelb. Der Unterkörper ist trüb weiss, mit geringem schwefelgelben Anfluge am Bauche; After und den unteren Schwanzdeckfedern. Auf dem Kropfe befinden sich einige dunklere Flecken.

Das alte Weibchen im Herbste hat gleichfalls einen deutlichen Augenstreif und ist auf dem Oberkörper dunkelgrau, mit grünlichem Schimmer. Die Flügelbinden sind hellgrau. Der Unterkörper ist weisslich, auf dem Kropfe hell ochergelb, am Bauche und After blass schwefelgelb überzogen.

Den jungen Weibchen fehlt nicht selten der gelbe Anflug am Unterkörper.

Nr. 7. Männchen im Frühlingskleide aus Südfrankreich, mit tiefgrauem Kopfe und Nacken, rein weissem Augenstreif, olivengelbgrünem Oberkörper, breiten, schmutziggelben Flügelbinden und solchen Federändern an den hinteren Schwingen wie bei N. 1, rein weisser Kehle und hochgelbem Unterkörper, auf welchem in der Kropfgegend dunkle Flecken durchschimmern. *B. fasciatus* Br.

Nr. 8. Männchen im Frühlinge. Der Kopf aschblaugrau; über den Augen ein grösser weisser Streif; die Wangen grau, oft mit Weiss untermischt; der Oberkörper olivengrün oder olivengelbgrün; der Unterkörper hochgelb, nur das Kinn und ein Streif unter den Wangen weiss, die Flügelbinden grüngelb oder graugelb.

Das Weibchen im Frühjahre ist auf dem ganzen Oberkörper meist grau, wenig grün, nur auf dem Steisse tritt das Grüne mehr hervor. Der Streif über den Augen ist schmutzigweiss; die Binden und Kanten der Flügel sind gelbgrau; die Kehle und Gurgel schmutzigweiss, mit schwachem gelblichem Anfluge; der Kropf gewöhnlich mit einigen tiefgrauen verloschenen Flecken; die Brust weissgrau, mehr oder weniger gelb übergangen; der Bauch und After blassgelb. — Es ist diess die gewöhnliche Form. *Motacilla flava*, Linn. *B. flavus*, Cuv.

Die Uebergänge von dieser zu der gelbköpfigen, der *Mot. flaveola* Temm., sind, wie schon oben erwähnt, sehr sparsam. Ich besitze nur ein Männchen im Frühlingskleide, welches allenfalls als erster Uebergang betrachtet werden kann, und das ich daher unter

Nr. 9. anführe. Es hat einen grauen, mit Grün überflogenen Kopf und weisslichen Augenstreif. Am Unterkörper ist es schön gelb, nur am Kinne weiss. Alles Uebrige ist wie bei Nr. 8 gefärbt und gezeichnet.

Nr. 10. Zwei Männchen im Frühlingskleide von Helgoland. Schnabel und Füsse schwarz; der Scheitel graulichgelb, die Stirne etwas reiner, als der übrige Oberkopf; ein gelber Streif geht von den Nasenlöchern an über das Auge hinweg bis zum Nacken, ein dunkler durch das Auge; der Nacken, Hinterhals und Rücken grau-grüngelb, der Bürzel grüngelb, wenig mit Grau gemischt; Kinn, Kehle nebst Wangen und

Ohrgegend, so wie der ganze Unterkörper rein gelb; die Seiten etwas grünlich angeflogen, mitunter auch die Ohrgegend grünlich. An der Seite des Halses zeigen sich bisweilen kleine dunkle Spitzenflecken. Die Flügel braunschwarz mit schmutzig gelblichweissen Spitzenrändern an den mittleren und grossen Deckfedern und dergleichen Säumen an den hinteren Schwingen. Der Schwanz schwarz, die beiden äusseren Federn weiss mit einem schwarzen Längsstreif am Rande der Innenfahne; mitunter hat auch noch die dritte Feder einen schmalen weissen Streif auf der Innenfahne längs des Schaftes.

Das Weibchen im Frühlingskleide kenne ich leider nicht, und bin ich daher nicht im Stande, eine Beschreibung desselben hier zu geben.

Diese Form kommt als Sommervogel nur in England, auf dem Zuge aber auch auf Helgoland und im westlichen Europa vor; im Jugendkleide auf dem Herbstzuge vielleicht auch in Deutschland. Denn so erhielt ich von Brehm einen bei Renthendorf erlegten jungen weiblichen Herbstvogel zum Vergleich, der vermuthlich dieser Form angehört. Er sieht so aus: der Schnabel schwärzlich, an der Wurzel des Unterkiefers lichter; die Füsse schwarz. Der Kopf, Hals und Rücken olivenfarbig, der Bürzel graulich-gelbgrün; über dem Auge ein grosser strohgelber Streif. Der ganze Unterkörper gelb mit schwachem ochergelben Anfluge auf dem Kropfe und der Oberbrust. Die Flügel schwärzlich; die kleinen Deckfedern mit der Farbe des Rückens, die mittleren breit graugelb, die grossen an der Seite der Aussenfahne gelbgrau, an der Spitze weisslich, die vorderen Schwungfedern sehr schmal, die hinteren breit gelblichweiss gesäumt. Der Schwanz schwarz; die beiden äusseren Federn weiss mit einem schwarzen Längsstreif am Rande der innern Fahne, die übrigen an der Aussenfahne mit schmaler grüngrauer Kante.

Ogleich diese Schafstelze durch die gelbliche Färbung ihres Kopfes unter den übrigen Formen des *Budytes flavus* ziemlich isolirt dasteht, so stehe ich doch an, sie als wirkliche Art aufzustellen, da sie sich in der Lebens- und Fortpflanzungsweise von unsrer grauköpfigen nicht unterscheiden soll. Es ist möglich und wohl zu erwarten, dass selbst in England oder im westlichen Europa Mittelformen sich finden; welche den Uebergang bilden. Uebrigens haben die mehrsten ornithologischen Schriftsteller sie als besondere Art aufgenommen; nur Schlegel führt sie in seiner Uebersicht der europ. Vögel S. XXXVIII unter *Mot. flava Rayi* als Nebenart auf. Temminck aber beschreibt sie als Art unter *Mot. flaveola* (*Man. d'orn. III. p. 183*). Ch. Bonaparte nennt sie *Budytes Rayi* (*List of the Birds etc. p. 18, n. 156.*) Keyserling und Blasius

(Wirbelthiere Europa's I. S. XLIX n. 176.) stellen sie gleichfalls als Art auf unter *Mot. campestris*, Pall., und nennen desshalb, weil sie die Pallas'sche *M. campestris* mit ihr identisch hielten, das südliche Russland und Sibirien vom Don bis an den Irtisch als Heimath derselben. Es ist jedoch sehr zweifelhaft, ob die *M. campestris* des Pallas hierher gezogen werden kann, da er in seiner Zoogr. I. p. 504. n. 138 offenbar einen jungen Vogel mit dem Halskragen beschreibt, von dem sich nicht bestimmen lässt, ob er dieser englischen Schafstelze oder unsrer grauköpfigen angehört. Ausser den hier aufgeführten Abänderungen der gelben Schafstelze führt Sundeval (*K. Vet. Acad. Hand., Stockh. 1842, p. 47*) noch eine *Mot. flava suecora* und *M. flava borealis e Lapponia* an, die ich jedoch nicht kenne, und von denen ich nicht angeben kann, welcher Form sie am nächsten stehen. Indessen nach Oken's Mittheilungen in der Isis 1843, Heft IV. S. 288 aus den Verhandlungen der skandinavischen Naturforscher zu Kopenhagen gehören sie wohl zu den schwarzköpfigen Abänderungen; doch geht daraus nicht hervor, ob sie noch eine besondere Form derselben ausmachen, oder sich einer der hier angeführten anschliessen.

Prionites Momota, Ill.

Von

Richard Schomburgk.

Aus der Unterordnung der *Insessores*, der *Syndactyli*, hat schon seit langer Zeit die Gattung *Prionites* (Ill.) die Aufmerksamkeit der Ornithologen auf sich gezogen, da oft Exemplare dieser Gattung, namentlich von der Species *Momota* nach Europa kamen, denen etwa ein Zoll von der Spitze der beiden langen Schwanzfedern, eine grössere oder geringere Anzahl der Fasern zu beiden Seiten der Fahne fehlte, so dass die geschlossene Faserreihe des Endschaftes oft um mehr als 1—2 Zoll unterbrochen war, während andere Exemplare diese Unterbrechung nicht zeigten, sondern die Fahne vielmehr ununterbrochen bis zum Ende verlief. Die drei beigegeführten Exemplare der erwähnten Species, zeigen diese Unterschiede in verschiedenen Abstufungen; das eine Exemplar sogar in der Weise, dass bei der einen Schwanzfeder die Fahne nur auf der einen Seite ihrer Fasern beraubt ist.

Verschiedene Männer der Wissenschaft Deutschlands und Englands

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Naumannia. Archiv für die Ornithologie, vorzugsweise Europas](#)

Jahr/Year: 1851

Band/Volume: [1_4](#)

Autor(en)/Author(s): Zander Heinrich David Friedrich

Artikel/Article: [Einiges über die Abänderungen der Motacilla alba, L und des Budytes tlavus, Cuv. 9-21](#)